



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Nahl, Johann August (der Ältere), *Grabmal der Maria Magdalena Langhans*, um 1751-53, monolithischer Sandstein, 225 x 118 cm, Hindelbank, Pfarrkirche

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Nahl, Johann August (der Ältere)

Lebensdaten

* 22.8.1710 Berlin, † 22.10.1781 Kassel

Bürgerort

Chardonne (VD)

Staatszugehörigkeit

CH, D

Vitazeile

Zwischen 1746 und 1755 in der Schweiz tätiger deutscher Bildhauer. Verschiedene Aufträge für Bildhauer- und Dekorationsarbeiten. Schöpfer des *Langhans-Grabmals* in Hindelbank. Vater von Johann Samuel dem Jüngeren und Johann August dem Jüngeren

Tätigkeitsbereiche

Skulptur

Lexikonartikel

Ausbildung bei seinem Vater in Berlin mit Lehr- und Wanderjahren in Bern, Sigmaringen und Straßburg. Italienaufenthalt. 1735 in Schaffhausen. Die Berner Zeit Nahls beginnt 1746, nachdem er wegen schlechter Arbeitsbedingungen aus den Diensten Friedrichs des Grossen geflüchtet ist. Er war dort als Hofbildhauer tätig. 1748 Geburt des Sohns [Johann Samuel](#) und 1752 von [Johann August](#) in Zollikofen (BE). Beide Söhne erreichen als einzige von Nahls Kindern das Erwachsenenalter; beide werden Künstler.

1755 verlässt Johann August Nahl der Ältere sein Landgut Zur Tanne in Reichenbach (Gemeinde Zollikofen bei Bern), um nach Kassel an die Kunstakademie zu gehen. Als erstes nachweisbares Werk in der Schweiz entsteht 1747 das Epitaph für den Schultheissen Beat Ludwig May (Thun, Stadtkirche).

Albrecht Friedrich von Erlach, Herr von Hindelbank bei Bern, beauftragt den Künstler mit einem Grabmal für seinen 1748 verstorbenen Vater in der Kirche des Ortes. Der Auftraggeber plant dieses höfisch-barocke Monument bis in alle Details. Während der Ausführung des Grabmals wohnt Nahl in Hindelbank bei der befreundeten Pfarrersfamilie Langhans. In der Osternacht 1751 sterben die Pfarrersfrau Maria Magdalena Langhans und das von ihr erwartete Kind bei der Geburt. Das Zusammenfallen von Geburt und Tod mit der Auferstehung Christi ist das auslösende Moment für die Gestaltung des zweiten, wirkungsgeschichtlich weitaus bedeutenderen Hindelbanker Grabmals: Die junge Mutter versucht, mit ihrem Kind im Arm aus dem geborstenen, aufgebrochenen Grab zu steigen. Die Beschränkung auf den Augenblick der individuellen Auferstehung der Pfarrersfrau, losgelöst aus dem Zusammenhang des Jüngsten Gerichts, macht die Einzigartigkeit des im Boden eingelegten Grabmals aus schlichtem Sandstein aus. Stark ist zugleich der Gegensatz zum von Prunk überladenen, mehrfigurigen Erlach-Monument.

Weil Hindelbank als Postkutschenhalt dient, wird das *Langhans-Grabmals*, unmittelbar nach der Vollendung bereits europaweit rezipiert. Für den Bildungsreisenden der zweiten Jahrhunderthälfte vereinigt das Grabmal ideale Werte: den Trost Nahls für den trauernden Freund, die Einfachheit des verwendeten Materials und den Aufstellungsort in einer kleinen Kirche auf dem Land. Die Berühmtheit des Monuments lässt sich in Gedichten (Haller, Wieland), in Reiseberichten (Goethe) und in der kunsttheoretischen Literatur (Sulzer) nachlesen. Die erste bekannte grafische Reproduktion findet sich in der *Voyage pittoresque* des Baron de Zurlauben, die 1780–88 in Paris erscheint. Von [Christian von Mechel](#) stammt aus der gleichen Zeit eine Radierung des Grabes, die zu dessen meistverbreiteter Abbildung wird. Der Kunstprofessor [Johann Valentin Sonnenschein](#) bildet Miniaturen des Grabmals in Porzellan und Terracotta nach. Solche Souvenirs konnten nach dem Besuch des Grabes oder in Handelsniederlassungen in ganz Europa erstanden werden. Innerhalb des im späten 18. Jahrhundert aufblühenden Tourismus zählt das Langhans-Grabmal zu den Schweizer Hauptsehenswürdigkeiten. Die Berühmtheit des Kunstwerks nimmt um die Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich ab, nicht zuletzt aufgrund der Eisenbahnverbindung Herzogenbuchsee–Bern, die die Poststation Hindelbank ins touristische Abseits versetzt.

Werke: Hindelbank, Pfarrkirche, Grabmal des Berner Schultheissen und Reichsgrafen Hieronymus von Erlach, 1751, und Grabmal der Maria Magdalena Langhans, um 1751–53; London, British Museum, Bozzetto zum Grabmal der Maria Magdalena Langhans, 1751; Thun, Stadtkirche, Epitaph für den Schultheissen Beat Ludwig May, 1747.

Paola von Wyss-Giacosa, 1998, aktualisiert 2017

Literaturauswahl

- Hanspeter Lanz: «Der neu entdeckte Bozzetto Johann August Nahls für das Grabmal der Maria Magdalena Langhans in Hindelbank». In: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 69, 2012, 2, S. 141-148
- *Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt*. Hrsg. von André Holenstein. Bern: Stämpfli, 2008 (Berner Zeiten 4)
- Régine Saucy: *Le tombeau de Maria Magdalena Langhans à Hindelbank, par Johann August Nahl. Signification de l'oeuvre et problématique de sa conservation*. Bern, HKB, 2008 [BA-Thesis der Hochschule der Künste Bern]
- Catherine Stritt: «Barocke Ausdrucksvielfalt: Johann August Nahl der Ältere». In: *Kunst und Stein*, 42, Dezember 1997, 6, S. 9-10
- Thomas Weidner: «Die Grabmonumente von Johann August Nahl in Hindelbank». In: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, 57, 1995, 2, S. 51-102
- Axel Christoph Gampp: «Das Grabmal der Maria Magdalena Langhans von Johann August Nahl von 1751». In: *Kunst und Architektur in der Schweiz*, 46, 1995, 1, S. 72-75
- *Die Künstlerfamilie Nahl. Rokoko und Klassizismus in Kassel*. Kassel, Neue Galerie, Staatliche und Städtische Kunstsammlungen, 1994-95. Hrsg.: Ulrich Schmidt; Katalog: Sabine Fett und Michaela Kalusok. Kassel, 1994 (Staatliche Museen Kassel Monographische Reihe 5)
- Babette Stadie-Lindner: «J. A. Nahl d. Ä. und sein Grabmal für Maria Magdalena Langhans in Hindelbank». In: *Burgdorfer Jahrbuch*, 60, 1993, S. 111-120
- Thomas Weidner: *Das Auferstehungsgrabmal von Johann August Nahl*. [Typoskript] Magisterarbeit Universität Augsburg, 1990
- Eduard M. Fallet: *Der Bildhauer Johann August Nahl der Ältere. Seine Berner Jahre von 1746 bis 1755*. Sonderdruck aus: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 54. Bern, 1970

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023512&lng=de>

Letzte Änderung

15.01.2019

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-

ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.